©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Naturwissenschaftliche Dokumentation

Geologie

Bergtheer bei Niedereggenen

Unser Mitglied, Herr F. KIRCHHEIMER, fand beim Studium von Akten über die badische Landesgeologie im Generallandesarchiv Karlsruhe einen Bericht des Karlsruher Geologieprofessors an der Technischen Hochschule, Dr. A. KNOP, der am 7. Juni 1879 an das Großherzogliche Handelsministerium in Karlsruhe gerichtet wurde und der sich mit dem Erdölvorkommen bei Niedereggenen befaßt, das damit eines der längst bekannten sein dürfte[1]. Er ist auch bei den heutigen Verhältnissen noch lesens- und beachtenswert und sei daher nachstehend im Wortlaut abgedruckt:

An
Großherzogliches Handelsministerium
Karlsruhe,

Mit Bezugnahme auf das Schreiben Großherzoglichen Handelsministeriums v. 29. April 1879 Nr. 3026, betr. die Ammoniten-Funde von Niedereggenen, über welche von Herrn Bezirksarzt Dr. Reich zu Müllheim berichtet wurde, beehre ich mich, Großh. Handelsministerium die Mitteilung zu machen, daß ich gelegentlich der üblichen Excursionen, welche ich zur Pfingstzeit mit meinen Zuhörern der Geologie in den Kaiserstuhl i. Br. zu unternehmen pflege, Veranlassung genommen habe, jene Gegend von Niedereggenen zu besuchen, um von den dortigen geognostischen Verhältnissen mich durch eigene Anschauung zu überzeugen.

Ich glaube es Großherzogl. Handelsministerium schuldig zu sein, Hochdemselben über den gefundenen Thatbestand zu berichten, wenn vorläufig auch nur kurz.

Bei Niedereggenen tritt unter dem „braunen Jura" schwarzer Jura, Lias, ziemlich mächtig hervor, welcher in einem von dem Müller Kiefer zu Niedereggenen angelegten Brunnenstollen, mit mittleren Schichten, die sog. Arietenkalke angebrochen hat. In der That zeichnen sich diese Kalksteine durch das massenhafte Auftreten schöner und großer Ammoniten aus, gleichzeitig aber auch durch das Auftreten überraschend großer Quantitäten bituminöser Stoffe, des sog. Bergtheers. Die Hohlräume, sowohl der Ammoniten als auch der von Austern — ähnlichen Muscheln, (Gryphaea arcuata) sind theilweise ganz mit dieser schwarzen, zähflüssigen, der organisierten Welt entstammenden Materie erfüllt.

Der Müller Kiefer wird gratis dem Großh. Naturalien-Cabinet eine Auswahl der schönsten Vorkommnisse des Fundortes, nur unter Verrechnung von Trinkgeldern für die Arbeiter und der Transportkosten übersenden.

Indessen haben diese Vorkommnisse auch ein nicht zu unterschätzendes technisches Interesse. Es ist bekannt, daß im Elsaß, bei Bechelbronn Bitumen mit

[1] Vgl. auch Dies. Mitt., N. F., 6, S. 152.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

großem Vortheil gewonnen wird, und da die geognostischen Verhältnisse des Elsaß mit denen Badens in continuirlichem Zusammenhang stehen, hat man mehrfach die Frage ventiliert, ob nicht auch auf Badischer Seite solche Bitumen-Ablagerungen existieren, ohne daß diese Frage bis jetzt zu einer endgiltigen Beantwortung gelangt wäre. Auch erinnere ich mich, daß früher bereits mir von einem Mannheimer Industriellen die Frage vorgelegt wurde, ob es innerhalb der Grenzen Badens bituminöse Gesteine gäbe, welche sich für einen neu construirten Apparat zur Darstellung von Leuchtgas eigneten? Ich konnte damals nur auf die bituminösen Schiefer (ebenfalls im Lias) der Gegend von Bruchsal und Langenbrücken verweisen. Im Klettgau (nach Würtenberger) lagern, wie auch im benachbarten Königreich Württemberg über jenen, oben erwähnten Arietenkalken, die sog. Ölschiefer, das sind an bituminösen Stoffen sehr reiche Liasschiefer, welche in Württemberg mit Vortheil technisch verarbeitet wurden, vielleicht auch noch werden. Es wäre nun nicht unmöglich, daß auch die Liasformation der Gegend von Niedereggenen im Badischen Oberlande, welche sich allem Anscheine nach reich an Bitumen erweist, für technische Unternehmungen günstig wäre und in diesem Sinne glaube ich jene Gegend Großherzoglichem Handelsministerium als der vorläufigen Beachtung werth, empfehlen zu müssen.

Karlsruhe, 7. Juni 1879

Mit ausgezeichneter Hochachtung und Ergebenheit
gez. Dr. A. Knop

Ein Aufschluß des Lias 3 auf Gemarkung Lörrach (Gewann Hartmatten)

Mit Abb. 53

Schichtausbisse des Lias 3 verraten sich in der Boden- und Hangschuttdecke mit einer gewissen Sicherheit durch massenhaftes Auftreten von Belemnitenresten und durch kleine, monoklin-prismatische Bruchstücke von Kalkknollen. Aufschlüsse aber sind in unserer Gegend in diesem stark von Mergeln durchsetzten Horizont selten, um so mehr als Tone im Liegenden und Hangenden häufig starke Verrutschung der Hänge veranlaßten.

Beim Ausheben einer Baugrube westlich der nach Norden verlängerten Hünerberghangstraße in Lörrach (Baugrube zum Haus Graf) wurde ein Profil dieser Schichten vorübergehend vorzüglich erschlossen. Es zeigte vereinfacht die Folge (ausführlicher bei Wittmann in Jh. geol. L.-Amt Baden-Württemberg 2. 1956, S. 268—269):

1.—3. Lehm; solifluierte Mergel mit Kalkknollen;
4. 9—16 cm belemnitenführende Kalkbank;
5. 10—22 cm belemnitenführende Tonmergel;
6. 8—10 cm belemnitenführende Kalkbank (wie 4);
7. 10—12 cm stark belemnitenführende Tonmergel,
5— 8 cm Kalkbänkchen,
10—15 cm Kalkmergel;
8. 15—20 cm belemnitenführender Mergelkalk;
9. 3 cm Tonmergel;
10. 19—46 cm knauerige Kalkbank (*Davoei*-Kalkbank);
11. 0—47 cm belemnitenführende Mergel mit feinplattigen Kalklagen;

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

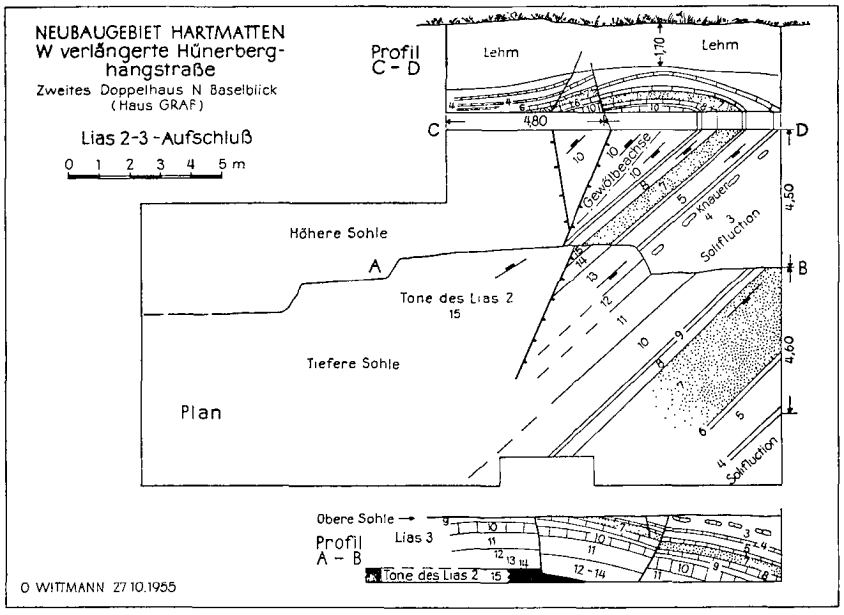

Abb. 53

12. 14—18 cm wenig belemnitenführende plattige Kalkbank;
13. 18—28 cm Mergel;
14. 35—37 cm Kalkbank (*Obliqua-* = *Raricostatus*-Kalkbank);
15. noch mehr als 300 cm blaue Tone.

Lithologischer Befund und Mikrofauna (*Ammodiscus incertus;* det. E. Buck 1955) verweisen Schicht 15 noch in den Lias 2; auch die trennende *Obliqua*-Bank wird häufig noch zum Lias 2 gestellt.

Durch Vergleich mit dem Liasanteil der Profile der Schliengener Bohrungen (noch nicht veröffentlicht) konnte Söll Schicht 10 als *Davoei*-Kalkbank und Schicht 14 als *Raricostatus-* (= *Obliqua-*)Kalkbank einordnen. Die gleiche Parallelisierung ergibt sich aus einem Vergleich mit einem von Genser in den Staufen—Sulzburger Vorbergen aufgenommenen Liasprofil (Herrn Dipl.-Geol. Genser danke ich bestens für die Überlassung seiner Diplomarbeit):

Lörrach			Sulzburg
Schicht 9	Mergel		
Schicht 10	ca. 70 cm	Kalkbank	80 cm *Davoei*-Kalkbank
Schicht 11	Mergel		
Schicht 12	14—18 cm	plattiger Kalk	12 cm *Cymbium*-Kalkbank
Schicht 13	18—28 cm	Mergel	20 cm
Schicht 14	35—37 cm	Kalkbank	20 cm *Obliqua*-Kalkbank
Schliengen insg. 23 m (dazu Schicht 15)		Tone	insgesamt 28 m

Der Aufschluß stand nur kurze Zeit offen und lieferte an leitenden Formen nur ein *Aegoceras capricornu* aus dem oberen Teil der Folge, aber nicht aus dem Anstehenden.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Die Schichten sind an kleinen Verwerfungen um geringe Beträge abgeschoben, wobei die stärkst abgeschobene Scholle in sich gewölbeartig verbogen ist. Es kann sich dabei um Fiedersprünge der rheinisch in NNE wenig daneben durchstreichenden Verwerfung zwischen Lias und *Opalinus*-Ton handeln (13.8.1957).

OTTO WITTMANN, Lörrach

Mineralogie

Ein neuer „Basalt"-Gang vom Schloßberg bei Freiburg

Im Grundgebirge der Umgebung Freiburgs sind über vierzig Vorkommen „basaltischer" Eruptivgesteine tertiären Alters bekannt (W. WIMMENAUER, Mittlg.-Bl. bad. geol. Landesanst. f. 1949, S. 40—42, Freiburg i. Br. 1950). Die meisten von ihnen treten nur in Gestalt spärlicher Lesestücke an der Oberfläche auf. Um so bemerkenswerter ist die Entdeckung eines anstehenden Ganges im Schloßbergbunker („Milchhäuslebunker") durch R. STELLRECHT (Kluftektonische Untersuchungen am Schloßberg bei Freiburg i. Br., Inaug.-Diss. Freiburg i. Br. 1957, 25—27). Der Gang ist auf 19 m Länge in dem NO—SW verlaufenden Luftschutzstollen und zwei kurzen, nach SO und NW abzweigenden Querschlägen aufgeschlossen. Die Mächtigkeit des Ganges schwankt zwischen 35 und 40 cm; die Streichrichtung ist 85 bis 100° bei 70 bis 85° südlichem Einfallen. Der als Nebengestein angrenzende Gneis ist bis zu einer Mächtigkeit von 70 cm stark zersetzt. Eine im Querschlag an den Gang heransetzende, 110° streichende, 60° S fallende Ruschel verwirft diesen nicht; jedoch ist das Ganggestein an dieser Stelle sehr stark verwittert.

Nach dem mikroskopischen Befund ist das Gestein des Ganges in die Gruppe der Olivinnephelinite zu stellen, wie sie aus den Vorkommen der nächsten Umgebung bekannt sind. Es gleicht diesen in allen Einzelheiten. Die Grundmasse des Gesteins besteht aus Augit, Magnetit und einem isotropen oder aus sehr feinkristallinen sekundären Mineralien gebildeten Zwischenmittel. Brauner Amphibol erscheint in millimetergroßen Nestern zusammen mit diesem Zwischenmittel. Frischer Nephelin ist nicht zu erkennen. Er kommt jedoch in einigen Gesteinen der Umgebung (Reutebacher Höfe, Attental) vor, deren Grundmasse besser kristallisiert und weniger zersetzt ist. — Als Einsprengling tritt Olivin auf, der allerdings völlig in Karbonate umgewandelt ist. Blasen bis zu 10 mm Größe sind häufig. Sie sind mit Kalkspat und Analcim gefüllt (28. 10. 1957). R. STELLRECHT & W. WIMMENAUER, Freiburg i. Br.

Zoologie

Über einen Brutversuch der Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.) in Südbaden

Seit mehreren Jahrzehnten ist die Saatkrähe als Brutvogel aus Südbaden verschwunden, ihre auffälligen Brutkolonien wurden restlos durch den Menschen vernichtet. Als Wintergast jedoch ist sie keine seltene Erscheinung. Jahr für Jahr überqueren große Schwärme Freiburg in Richtung Ost—West. Die Flüge sind meist stark mit Dohlen durchsetzt. Sie zählen gewöhnlich 2—300 Exem-

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

plare, aber Zahlen von 1500 oder sogar 5000 (21. 10. 1947 in 15 Min.) sind auch möglich. Doch nur ein geringer Teil überwintert bei uns und zwar auf den ausgedehnten Ackerflächen nördlich des Kaiserstuhls und zwischen Freiburg und Müllheim. Der Rückzug im März vollzieht sich viel unauffälliger. Letzte Beobachtung im Freiburger Rieselgut: 27. 4. 54 1 Ex., 8. 4. 56 3 Ex.

Zu meiner großen Überraschung entdeckte ich nun am 19. 3. 1957 in einem Feldgehölz an der Straße Bremgarten—Schlatt (Landkreis Freiburg) eine kleine Saatkrähenkolonie mit 12 besetzten Nestern. Die Vögel waren teilweise mit dem Nestbau beschäftigt. Das Feldgehölz liegt direkt an der Straße. Es ist knapp ein Hektar groß und fast quadratisch. Es besteht nur aus Akazien *(Robinia pseudoacacia)*, das Unterholz bildet Holunder *(Sambucus nigra)*. Die Kolonie verteilte sich auf eine Fläche von 20 × 50 m am Südwestrand. Teilweise standen zwei Nester auf einem Baum. In dichter Nachbarschaft mit den Saatkrähen, aber nur halb so hoch, brütete eine Waldohreule. Außerdem bewohnten noch ein Rabenkrähen- und ein Turmfalkenpaar das Wäldchen.

Diese Saatkrähenkolonie ist seit langer Zeit die erste wieder in Baden. Die nächsten Brutplätze befinden sich im Elsaß. Am 3. 2. 57 entdeckte stud. rer. nat. HARTMUT ERN im Stadtgebiet von Kolmar eine kleine Kolonie mit 7 Nestern, von denen 5 bereits besetzt waren. Wie mir Herr SCHIERER aus Straßburg mitteilte, brüten dort an mehreren Stellen Saatkrähen, insgesamt etwa 30 Paare. (Auch aus Deutschland ist das Brüten der Saatkrähe aus Städten bekannt.) Weitere, z. T. recht große Kolonien befinden sich bei Belfort (1), im Unter-Elsaß (2) und Württemberg (3).

Leider erfuhr die Schlatter Saatkrähenkolonie das gleiche Schicksal wie viele andere. Sie fiel auf Grund ihres weithin sichtbaren Standortes in den sich erst spät begrünenden Akazien der menschlichen Verfolgungswut zum Opfer. Bei einem Besuch am 13. 4. war bereits ein Nest verlassen. Daraufhin suchte ich sofort den zuständigen Jagdpächter auf. Dieser versprach, die Kolonie zu schonen. Doch das Versprechen wurde nicht gehalten. Trotz aller Anstrengungen, die Herr Oberlehrer A. KIND in Schlatt zum Schutz der Kolonie unternahm, ging man mit Schußwaffe und Gifteiern gegen die Saatkrähen vor. Am 11. 5. war noch ein Nest besetzt. Kurze Zeit später war die Kolonie völlig verödet.

Wie Herr Oberlehrer A. KIND noch berichtete, fand er auch 1956 am gleichen Ort eine größere Zahl von vergifteten Krähen. Das läßt vermuten, daß die Saatkrähe hier in diesem Jahr nicht zum ersten Mal zu brüten versuchte.

Die Saatkrähe ist, wie sich nachweisen ließ, durch Vertilgen von Insekten und Mäusen der Landwirtschaft nur nützlich. Dennoch zählt sie bis jetzt noch nicht zu den geschützten Vögeln. Aber es ist geplant, sie ganzjährig unter Schutz zu stellen (20. 8. 1957). WOLFGANG SCHNETTER, Freiburg i. Br.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1957-1960

Band/Volume: NF_7

Autor(en)/Author(s): Schnetter Martin

Artikel/Article: Naturwissenschaftliche Dokumentation (1958) 159-163